

# Schwarzwälder Tageszeitung

Siegründet  
1877

„Aus den Tannen“ Fernsprecher  
Nr. 11

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold u. Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt

ersch. wöchentlich 6 mal. Bezugspreis: monatlich 1,80 Mark Die Einzelnummer kostet 10 Pf. Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum 15 Goldpfennige, die Reklamzeile 45 Goldpfennige. Die vierteljährliche Zeile oder deren Raum 45 Goldpfennige. Die halbjährliche Zeile oder deren Raum 85 Goldpfennige. Die jährliche Zeile oder deren Raum 1,50 Mark. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 62

Altensteig Dienstag den 16. März

1926

## Das Trugbild von Versailles

Gerade zur rechten Zeit, im Augenblick, in dem Deutschland den Schritt in den Völkerbund macht, erscheint ein Buch des berühmten Geschichtsschreibers des Weltkrieges, Hermann Stegemann, das die Politik Europas seit dem Friedensdiktat vom 28. Juni 1919 in neue Beleuchtung rückt. Das Buch trägt den Titel: „Das Trugbild von Versailles“ und ist bei der Deutschen Verlagsanstalt Stuttgart (Preis 12 Mk.) in trefflicher Ausstattung erschienen. Hat schon des Verfassers vorliegendes Werk „Kampf um den Rhein“ seinen Namen in die politische Literatur aller Zeiten eingereicht, so darf von seiner neuesten Schöpfung gesagt werden, daß jeder Deutsche, vor allem jeder Politiker an dem Buche nicht vorübergehen kann, weil in ihm die weltgeschichtlichen Zusammenhänge und die strategischen Perspektiven mit solcher Klarheit und Sachkenntnis zusammengestellt sind, daß diese reiche Fundgrube des Wissens und diese Fülle neuer Gedanken nicht übersehen werden darf. Zumal in den nächsten Jahren, in denen Weltkrieg und Völkerbund weiterhin auf der Tagesordnung der europäischen Politik stehen.

Nach Stegemann ist die Neuordnung, die Europa durch den Weltkrieg erfahren hat, auf die Verdammung Deutschlands zur Ohnmacht gegründet. Sie verlangt daher, die Niederhaltung der deutschen Macht. Das Verharren des Deutschen Reiches in politischer Ohnmacht ist also eine wesentliche Voraussetzung zur Aufrechterhaltung des politischen Zustandes, der durch den Vertrag von Versailles geschaffen worden ist. Die Stellung Deutschlands und des Reiches in dem neu geordneten Staatensystem ist das Kardinalproblem der europäischen Politik geworden und wirkt als solches auf die Gestaltung der ganzen Welt. Stegemann erkennt auch, daß das Nationalitätenprinzip und das Selbstbestimmungsrecht der Völker nicht allgemein verbindliche Grundsätze sind, sondern als Mittel zur Schwächung der Besiegten angewendet werden. Dies wird deutlich dargestellt in dem Kapitel: Frankreich und das Hegemonienystem. Frankreich war der Krieg nichts anderes als der Kampf um die Vorherrschaft in Europa, aber die französische Diplomatie verstand es, die Sehnsucht nach dem Rhein, dem großen europäischen Schicksalsstrom, in der öffentlichen Meinung zum Verteidigungskampf umzugestalten. Daher die Sicherheitslehre, die Frankreich immer wieder Vorkundendienst leisten mußte. Als es dann zur Vereinbarung des Rheinpaktes kam, wurde sie zurückgestellt, denn vorausgegangen war der Rückzug von der Ruhr, der mit einer Konzentration auf den Vertrag von Versailles endete. Stegemann, der neutrale Schweizer, sagt: Frankreich wird nicht von seinem historischen Kampf um den Rhein lassen, solange eine Ader in ihm schlägt und seine Machtstellung durch sein Versailles zu England und Deutschland bestimmt bleibt.

In den weiteren Kapiteln des Stegemannschen Buches gehen alle europäischen Staaten in ihrer Politik zur Gegenwart und Zukunft vorüber in vorzüglichen Abhandlungen. Es sei angeführt wie Stegemann sich die wichtigsten Staaten ringsum Deutschland innerhalb der europäischen Schicksalsgemeinschaft und ihre Politik zurechnet. Österreich wird in Zukunft die Rolle spielen, die ihm Ungarn in der Pausenzeit zuwies, eine Pulsader zu sein im Herzen Deutschlands. Die Tschechen könnten mit ihren 9 Millionen Tschechen und Slowaken nicht dauernd eine Drohhölle gegen die 74 Mill. Deutschen einnehmen, von denen sie umgeben seien. Die Selbstständigkeit der Tscheche dürften nicht lange aufrecht erhalten werden können, sondern sich als Glied einem mitteleuropäischen Staatensystem anschließen müssen. Das neue Polen hat im Räume mehr erhalten, als die Gesetze des Raumes ihm zusprechen. Die Zukunft Polens ist an eine Verständigung mit Deutschland gebunden und diese ist von einem Verzicht auf die gegen die Ober- und bis zur Weichselmündung vorgetriebenen Grenzsetzung abhängig. Rußlands Auge ist Stegemann mehr nach Osten gerichtet. Die russischen Gedanken „freien nicht mehr um Siga und Konstantinopel“, sondern um Peking und Kabul“.

In einem großen Bild wird Englands Aufstieg zur Weltmacht dargestellt. Aber es wird die Welt Herrschaft mit der angelsächsischen Schwefelkation jenseits des Meeres teilen. Und Stegemann hebt mit Recht hervor, daß unter dem Versailler Dokument nicht Englands Herrschaft, sondern jene Wilsons das größte Gewicht hatte, ein Gedanke, der wohl keinem gekommen war, als 1914 die Schwerter aus der Scheide flogen.

Zum Schluß kommt Stegemann auf Deutschlands tragische Sendung zu sprechen. Es scheint uns ein guter Gedanke, daß er den Versailler Schuldparagraphen als einen schweren Fehler der Welt anseht. Die Bedingungen hätten ja auch ohne diese moralischen Mantelchen die gleichen sein können, aber gegen diesen Paragraphen wendete sich nicht der politische Verstand, sondern das viel stärkere sittliche Gefühl, und hier erkunden mit der zunehmenden Erkenntnis der Mäßigkeit dem Versailler Diktat viel mehr

Feinde in allen Ländern, als wenn es vermieden worden wäre, in das Dokument reinsten Nachtwillens eine sittliche Betrachtung einzufügen. Deutschland hat sich durch Unterzeichnung des Vertrags von Locarno „als ohnmächtige Macht in den Ring seiner Gegner begeben, um der Versenkung zu entrinnen, und es hat den Einspruch mit Verzicht erkaufte“. „Deutschland ist nicht als Erbulder, sondern als Träger seines Schicksals zum Völkerbund gekommen; käme es als Dulder, so gewänne die Gemeinschaft in der die Stärkeren gebieten, so sehr sie selbst auch leiden mögen, weder an Tatkraft, noch an guten Willen zur Erhebung. An der Genesung Deutschlands ist alles gelegen. Nicht das Beharrungsvermögen der Sieger, sondern die Erneuerungskraft der Besiegten stößt die Welt vorwärts. Nur wenn diese Einsicht wirksam wird, läßt sich das Schicksal bannen, das heute nicht mehr mit Rosenfingern winkt, sondern schredende Schatten an den Vorhang wirft, der dunkel die Zukunft verhüllt.“ Stegemann schließt sein Werk, dessen an Eindrücken reiche Lektüre jedem empfohlen sei, mit den Worten: „Die Geschichte Europas wird durch die Überwindung des Vertrages von Versailles und des darin waltenden Geistes bestimmt.“

## Die Krise in Genf.

Als letzterzeit die Mächte zum Abschluß des Rheinpaktes in Locarno versammelt waren, hat man an Chamberlains Geburtstag den Friedensgedanken Herz und Mund geöffnet und kam zu einer Vereinbarung im Sicherheitsvertrag des Westens. Nun hat man in Genf mehr als eine Woche ergebnislos verhandelt und hat den Geburtstag des deutschen Reichstanzlers am 10. März verübergehen lassen, ohne dem Frieden einen weiteren Dienst zu erweisen; und doch geht es um die Friedensarbeit des Völkerbundes. Woher diese Störung? Was es bloß die Frage der Ratsfrage? Neugierig wohl, aber zu tiefst innerlich ist das Problem schwerer. Die Völker dieser Erde sind für den Völkerbund nicht so reif, wie sie in ihren Worten alondem stehen. Denn die meisten Staaten leben in dem Völkerbund nicht den Boden, auf dem der Friede und die Verständigung der Völker gepflegt werden sollen, sondern sie suchen in Genf die Gelegenheit, ihre Macht zu erhöhen. Der Anspruch Polens auf einen Ratsplatz ist ein schlauerer Beweis hierfür. Und doch würde dieser Anspruch längst an sich zusammengefallen sein, wenn nicht das mächtige Frankreich dahinter stünde und mit der Forderung eine eigenen machtpolitischen Ziele kämpfen wollte.

### Reichstanzler Dr. Luther an die Schweizer Presse.

Die deutschen Delegierten haben am Samstag und Sonntag wiederholt, um dem Druck der gegen sie geübt wird, zur Presse ihre Zustimmung genommen und den deutschen Standpunkt dargelegt. So hat Reichstanzler Dr. Luther zur Schweizer Presse u. a. gesagt:

Deutschland sei zurzeit überdauert noch nicht berufen, durch seine Zustimmung zur Schaffung neuer Ratsplätze Völkerbunds politisch zu treiben. Selbstverständlich sei Deutschland bereit, je bald es Mitglied des Rates sei, zu all den ersten Organisations- und anderen Fragen des Rates mit der ganzen Verantwortung eines Ratsmitgliedes im Dienste gesunder Völkerbunds politik Stellung zu nehmen. Deutschland werde durchaus nicht etwa einseitig von den Mitgliedern des Rates zu einer sofortigen Stellungnahme gedrängt, vielmehr seien die Mitglieder des Rates in sich selbst gespalten. Deutschland würde also durch seine Stellungnahme in einem Schritte, der eine innere Angelegenheit des Rates ist, zugunsten der einen oder anderen Seite Partei ergreifen. Das könne unmöglich erwartet werden, solange Deutschland nicht Ratsmitglied ist. Deutschland, so betont der Kanzler weiter, hat neben seiner auf eigener Anschauung beruhenden Hinneigung zum Völkerbundgedanken, eine von den anderen Teilnehmern des Sicherheitspaktes gewünschte Bedingung erfüllt, indem es seinen Eintritt anmeldete. Gerade dieser Umstand macht es besonders unbegreiflich, daß aus den Kreisen der anderen Sicherheitspaktmächte zu der Bedingung des Eintritts in den Völkerbund auch die Forderung einer schon vor dem Eintritt abzupendenden Zustimmung zu einer bestimmten Veränderung in der Völkerbundorganisation nun in letzter Stunde hinausgeschoben wird.

### Stellungswandel Deutschlands?

Genf, 15. März. Bei einer Pressebesprechung im Hotel Metropole wurde von dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann erklärt, Schweden sei infolge des Druckes, der einseitig von England, Frankreich, Italien und andererseits von den Sozialisten Vanderselbe, Thomas und Paul-Boncour ausgeübt worden sei, zu der Ansicht gelangt, es wäre unmöglich, die bisherige Position aufrecht zu erhalten. Stresemann meint, es sei wahrscheinlich, daß Schweden zu Gunsten Polens verzichten würde. Ferner erklärte Stresemann: „Die Stellung Deutschlands in Genf hat eine Veränderung erfahren, da die Weltmeinung unter dem Eindruck derief, Deutschland stelle sich hier gegen alle Nationen und

suche einzig und allein seinen eigenen Rechtsstandpunkt durchzusetzen. Infolgedessen gerieten wir in eine schwierige Situation und es ist jetzt an der Zeit durch eine entsprechende Geste die völkerbundfreundlichen Ansichten Deutschlands zu beweisen.“

### Die Montagbesprechungen der Ratsmitglieder

Genf, 15. März. Die nicht offiziellen Besprechungen der Ratsmitglieder am Montag dauerten bis kurz nach 1 Uhr und wurden nachmittags nach einer auf 4.20 Uhr angelegten öffentlichen Ratsitzung, die jedoch keinerlei Bezug auf die gegenwärtigen Verhandlungen haben, fortgesetzt. Die auf Dienstag angelegte Sitzung der Völkerbundversammlung wurde auf Mittwoch vormittag verschoben.

### Schweden will ein Opfer bringen.

Genf, 15. März. Wie der Sonderberichterstatter des Völkerbundes aus den Kreisen der deutschen Delegation erfährt, hat sich nach deutscher Auffassung eine gewisse Modifikation der Gesamtlage ergeben durch eine neue Äußerung seitens Schweden. Hierbei handelt es sich allerdings nicht um eine Aufgabe des streng eingehaltenen Grundsatzes, daß eine Vergrößerung des Rates nicht stattfinden dürfe, vielmehr soll der Gedanke einer eventuellen Zuverfügungstellung des schwedischen Ratsplatzes gerade dazu dienen, den schwedischen Standpunkt unbedingt aufrecht zu erhalten. Man geht dabei ferner von dem unbedingten Wunsche aus, im Interesse des Völkerbundes alles zu tun und jedes auch erdenkliche Opfer zu bringen. Daß hierbei natürlich weitgehende Entscheidungen von einzelnen Delegationen zu fassen wären, liegt auf der Hand.

Stockholm, 15. März. Der Auswärtige Ausschuss ist zu einer Sitzung einberufen worden.

Genf, 15. März. Die Schweizerische Depeschagentur meldet: In den späten Nachmittagsstunden erfuhr man, daß die schwedische Delegation von ihrer Regierung im Einvernehmen mit dem Ausschuss für Auswärtiges die notwendigen Instruktionen für den Rücktritt Lindens aus dem Rate erhalten hat. Auch der Vertreter der Tschechoslowakei, Dr. Beneš, soll gewillt sein, sein Mandat dem Rate zur Verfügung zu stellen, sobald die Völkerbundversammlung eine doppelte Neuwahl vorzunehmen hätte. Der Brasilianer Mello Franco erhebt neuerdings die Forderung auf sofortige Zuteilung eines skandinavischen Sitzes an Brasilien, doch ist man allgemein der Ansicht, daß diese Opposition eventuell leicht beseitigt werden kann.

### Die Lage in Genf.

Genf, 15. März. Heute nachmittag fand eine Sitzung der Vertreter der kleinen Entente statt, in der sich diese bereit erklärten, auf den von Dr. Beneš innegehabten Sitz im Völkerbundrat bis zum Herbst zu verzichten, damit dieser von der Völkerbundversammlung gegebener Falls Polen gewährt werden könne. Die Mächte der kleinen Entente erwarten jedoch, daß im September wieder eines ihrer Länder — wahrscheinlich Jugoslawien — gewählt wird. An die Stelle Schwedens, das ebenfalls, wie gemeldet wurde, zurücktritt, soll Holland oder ein skandinavisches Land treten.

Genf, 15. März. Die nichtoffiziellen Ratsbesprechungen wurden um 8.20 Uhr zu Ende. Formelle Erklärungen wurden der Presse nicht abgegeben, dagegen teilten verschiedene Ratsmitglieder auf Anfragen mit, daß es zu einem Ergebnis nicht gekommen sei, daß man sich vielmehr noch „in Seent“ befinde und daß die Besprechungen morgen vormittag fortgesetzt werden sollen.

Der Schweiz. Dep.-Ag. zufolge sagte Briand, daß die Angelegenheit noch nicht geregelt sei. Dr. Beneš habe durchblicken lassen, daß die Sache schlecht stehe.

## Neues vom Tage

### Die Eröffnung der Londoner Arbeitszeitkonferenz

London, 15. März. Die Internationale Arbeitszeitkonferenz wurde Montag vormittag im Arbeitsministerium durch eine Begrüßungsansprache des Premierministers eröffnet.

### Schweres Eisenbahnunglück in Costa Rica

San José (Costa Rica), 15. März. Zwischen Alajuela und Cartago entgleiste auf der Eisenbahnbrücke über den Parilla-Fluß ein mit 1000 Ausflüglern besetzter Eisenbahnzug. Ein Wagen stürzte in den Fluß. Die Zahl der Toten und Verwundeten wird auf nahezu 300 geschätzt.

# Mus Stadt und Land.

Altensteig, den 16. März 1926.

**Ämtliches Bauamtsvorstand Bauat a. g. St. Nie-**  
land in Calw wurde seinem Ansuchen entsprechend auf  
das Bezirksbauamt Ehlingen in Stuttgart verlegt.

**Generalversammlung des Gewerbevereins Alten-**  
steig. Die am Sonntag in der Bahnhofrestauration Böh-  
ler hier abgehaltene Generalversammlung des Gewerbe-  
vereins Altensteig war sehr gut besucht. Der Vorstand, Kauf-  
mann Wucherer, begrüßte die erschienenen Mitglieder,  
auch die auswärtigen, sowie Syndikus Eberhardt von  
der Handwerkskammer Reutlingen, ganz besonders aber  
die beiden ältesten Mitglieder des Ausschusses, Gg.  
Schneider und Karl Luz, für welche heute eine be-  
sondere Ehrung durch Ueberreichung von Ehrenplaketten  
vorgesehen war, als Zeichen der Dankbarkeit für ihre treue  
und verdienstvolle Mitarbeit, für welche Vorstand Wucherer  
den herzlichsten Dank zum Ausdruck brachte. Hierauf erstat-  
tete der Kassier Louis Beck den Kassenbericht, der  
1093,23 M. Einnahmen und 1101,70 M. Ausgaben zu  
verzeichnen hat. Nach Ablegung des Kassenberichts wurde  
dem Kassier Entlassung erteilt und ihm zugleich herzlichster  
Dank für seine Mithilfe ausgesprochen. Es folgte der Be-  
richt über die Vereinstätigkeit durch Vorstand Wucherer,  
welcher hervorhob, daß sich der Ausschuss in seinen  
Sitzungen meist mit Verkehrsfragen beschäftigt habe. Her-  
vorzuheben waren die sonstigen Geschäftsanfälle, die zu er-  
ledigen waren, ferner der Besuch der Markbacher Ausstel-  
lung, des Jubiläums der Handwerkskammer in Reut-  
lingen, sowie der Protestversammlung in Stuttgart.  
Auserdem fiel in das verlossene Geschäftsjahr ein Vor-  
trag und verschiedene Kurse, zuletzt der Vorbereitungskurs  
zur Meisterprüfung, der Wechsel im Kassierposten, den  
Adolf Henkler viele Jahre in musterhafter Weise  
ausfüllte und der auf Louis Beck überging. Zu er-  
wähnen war ferner die Sammlungen für den Altmeisterdank,  
welche durch die Ausschussmitglieder Dürschmabel  
und Kienf vorgenommen wurde mit dem erfreulichen  
Resultat von 400 Mark, wofür Sammlern und Spendern,  
besonders auch der Stadt für ihre reiche Gabe, herzlichster  
Dank gesagt wurde. Mitglieder weist der Verein 180 auf,  
gegenüber 163 im Vorjahre. Der Vorsitzende dankte für die  
ihm zu Teil gewordene Unterstützung seitens des Ausschus-  
ses und sprach zugleich die Bitte um weitere Unterstützung  
im neuen Geschäftsjahr aus. Hierauf erstatte der Vor-  
sitzende des Verkehrs Ausschusses, L. Paul, Bericht über  
die mannigfachen Verkehrsfragen und über das, was hierin  
geschehen ist. Diefem Bericht folgten die Wahlen. Aus-  
scheidend hatten aus dem Ausschuss die Mitglieder Dür-  
schmabel, Altermann, Paul, L. Beck, Lent. J. M. Walz  
hätte krankheits- und altershalber gebeten, von seiner  
Wiederwahl abzusehen. Die seitherigen Mitglieder wur-  
den wiedergewählt und für das zurückgetretene Ausschus-  
smitglied J. M. Walz das Mitglied Joel Walz. Dem  
aus dem Ausschuss scheidenden Mitglied J. M. Walz  
wurde für seine langjährigen treuen Dienste der ihm ge-  
bürende Dank zum Ausdruck gebracht, zugleich der Ge-  
nugung Ausdruck gegeben, daß ein Nachfolger des glei-  
chen Berufs gewählt wurde. Hierauf ergriff Syndikus  
Eberhardt, Reutlingen, das Wort, um den Ausschus-  
smitgliedern Gg. Schneider und Gerber Karl Luz  
die Ehrenplaketten für mindestens 25jährige Mitglieds-  
schaft im Ausschuss zu überreichen. Er überbrachte die  
Grüße der Handwerkskammer und dankte zugleich namens  
des Verbands der württ. Gewerbevereine, daß sie so viele  
Jahre treu zum Verein gestanden sind, ihnen zugleich  
Wünsche für ihre weitere Tätigkeit zum Ausdruck bringend,  
aber auch bedauernd, daß er nicht mehr dem verdienstvollen  
langjährigen Vorstand Paul Beck das Ehrenplakett habe  
überreichen können. Er wies auf den Ausbau der so-  
genannten des Vereins in der Handwerker-Krankenkasse hin

und dankte für die hier so reich ausgefallene Spende für  
den Altmeisterdank. Nach kurzer Pause begann Syndikus  
Eberhardt dann gleich mit seinem  
**Vortrag über die Wirtschafts- und**  
**Steuernot des Handwerks,**  
wobei er u. a. folgendes ausführte: Er müsse seinem Vor-  
trag vorausschicken, daß wir die Auswirkungen des verlo-  
ren gegangenen Krieges und der Nachkriegszeit, die zur  
Verarmung des Volkes geführt hätten, tragen müssen.  
Die Wirtschaft bringe ein Defizit statt einen Ueberschuss,  
die Sparvermögen seien verloren gegangen und man habe  
sich schließlich durch die Aufnahme von Auslandskrediten  
täuschen lassen und in einer Illusion gelebt. Er warnte  
vor der Aufnahme von Krediten. Die Wirtschaftskrise sei  
wie eine Sturmflut über uns gekommen und habe eine un-  
geheure Zahl von Konturen gebracht. Ungeheuer groß  
sei auch die Zahl der zum Protest gehenden Wechsel. Be-  
sonders fehle allen Betrieben, die sich erweitert hätten, der  
Ab Absatz und das Betriebskapital. Auch die Inflation  
in Frankreich schaffe Deutschland Konkurrenz in manchen  
Industrien. Vor dem Krieg sei mehr Geld hereingekom-  
men als hinaus ins Ausland, heute müsse man dagegen  
mehr ein- als ausführen. Besonders lasse auf der Wirt-  
schaft, daß man zu viel eingeführt habe, hauptsächlich in  
landwirtschaftlichen Produkten, wodurch die Kaufkraft der  
Landwirtschaft gelitten habe. Darunter leide auch das  
Handwerk. Wenn die Wirtschaftsentwicklung so weiter-  
gehe, so müsse man sich fragen, wie man in Zukunft es fer-  
tig bringen wolle, die Beträge für die Erwerbslosenunter-  
stützung aufzubringen. Diese ungeheuren Beträge könn-  
ten nur im Wege der Besteuerung aufgebracht werden.  
Man dürfe sich nicht täuschen: In den nächsten Jah-  
ren gehe man nicht einer Besserung,  
sondern einer weiteren Verschlechterung  
und Verarmung entgegen. Der Redner  
kam dann auf den zwangsweise versuchten Preisabbau  
seitens der Regierung zu sprechen und auf die Gefahr ge-  
gen dieselbe. Es sei ein großer Irrtum zu glauben, man  
könne zwangsweise die Preise herabsetzen oder regierungs-  
seitig die Höhe der Löhne bestimmen. Es sei unmöglich,  
die hohen Steuerlasten weiter zu tragen. Deshalb habe  
man auch in Stuttgart in einer Protestversammlung Stel-  
lung gegen die allzugroße Belastung genommen. Der Red-  
ner zeigte in welcher Weise sich die Steuern prozentual er-  
höht haben und kam auf die Gebäudenachschuldssteuer zu  
sprechen, von der ein neuer Entwurf mit ungeheurer Be-  
lastung vorliegt. Die Landwirtschaft habe eine Befreiung  
von dieser Steuer erzielt, wenigstens soweit die landw.  
Gebäude in Betracht kämen. Man habe deshalb seitens  
der Handwerkskammer versucht, auch die Geschäftsräume  
herauszunehmen. Diese Steuer müsse als eine durchaus un-  
gerechte angesehen werden und man müsse sich vom Stand-  
punkt des gewerblichen Mittelstandes dagegen wehren. Zu  
fordern sei die Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft.  
Dadurch seien keine zu hohen Mieten zu befürchten, dage-  
gen werde die Befreiung der Wohnungszwangswirtschaft zu  
erwarten sein. Wenn man das verlange, sei man nicht unsozial  
eingestellt. Jede Zwangswirtschaft hindere die gesunde  
Entwicklung. Die Gesundung unserer Wirtschaft hänge da-  
von ab, daß man wieder Ueberschüsse mache. Nur durch  
langfristige Kredite sei dies möglich. Kapitalrücklagen zu  
machen, sei heute unmöglich. Der Redner weist dann auf  
die Steuerkontrollen, auf die ungeheure Steigerung der  
Zahl der Steuerbeamten hin, sowie auf die dadurch ent-  
stehende Belastung. Die Kosten der öffentlichen Verwaltung  
müßten in Einklang mit der Lage gebracht werden. Der  
Besoldungsaufwand erfordere allein 8 1/2 Milliarden M.  
Hier müsse gespart werden. Man nehme keine feindselige  
Stellung gegen die Beamten ein, wenn man eine Reduzie-  
rung derselben fordere. Es sei dies eben im Interesse der  
Wirtschaft notwendig, denn die Belastung durch das be-  
deutend vergrößerte Beamtentum sei einfach nicht tragbar.  
Wenn es so weiter gehe bezüglich der Belastung, so gehe  
der Zusammenbruch von Existenzen weiter. Hinsichtlich

des Wohnungsbaus sei ein Lichtblick zu verzeichnen. Der  
Vorstand der Baukreditanstalt Oberreg.-Nat. Aichele in  
Stuttgart habe ihm gesagt, daß ein größerer Inlandkredit  
in Aussicht stehe und daß infolgedessen voraussichtlich die  
Gesuche um Baudarlehen befriedigt werden könnten.  
Wenn regierungseitig gesagt werde, daß man sparen müsse,  
so müsse man auch im Reichstag und Landtag und in den  
sonstigen Verwaltungen sparen. Der Aufwand, der ge-  
trieben werde, sei einfach nicht mehr tragbar. Aber auch  
in der Gesetzgebung müsse gespart werden. Die Zollpoli-  
tik habe nicht der Preisentwertung gedient, sondern die Syn-  
dikate und Kartelle gefördert. Die Agrarzölle haben der  
Landwirtschaft wenig genützt. Der gewerbliche Mittel-  
stand habe ein Interesse, daß es der Landwirtschaft gut  
gehe und sei nicht gegen die Landwirtschaft eingestellt.  
Man müsse sich es aber verdienen, wenn Körner jr. die Bau-  
ernschaft gegen das Handwerk aufhetze und behaupte, das  
Handwerk habe noch einen goldenen Boden. Die Verhält-  
nisse im Handwerk seien wahrhaft keine guten. Der Red-  
ner kommt dann auf das Vergewaltigen zu sprechen  
und tritt für eine vernünftige Zusammenarbeit ein. Staat  
und Städte versuchen wieder den angemessenen Preis zu  
bekämpfen. Wenn man eine Arbeit nur vom Billigkeits-  
standpunkt aus verbe, so müsse die Qualität der Arbeit  
leiden. Man dürfe die Ursache der Teuerung nicht dem  
Handwerk zuschieben und wenn Einzelfälle vorkämen, wo zu  
viel verlangt werde, so dürfe man nicht das gesamte Hand-  
werk darum ansehen. Es falle uns nicht ein, gegen den  
Preisabbau zu sein, doch könne man ihn nicht gesehmäßig  
erzwingen, sondern müsse ihn der wirtschaftlichen Entwik-  
lung überlassen. Wenn sich die Verhältnisse bessern sollen,  
so bedürfe es der Zusammenarbeit des ganzen Volkes.  
Am Handwerk werde es nicht fehlen. Trotz aller Schwere  
der Zeiten dürfe man den Kopf nicht hängen lassen und  
müsse zusammenhalten, um seinen Einfluß geltend machen  
zu können. Wichtig sei auch, für einen tüchtigen Nachwuchs  
im Handwerk zu sorgen und dafür, daß wenigstens die Ver-  
hältnisse für unsere Nachkommen wieder bessere würden.  
— Lebhafter Beifall folgte diesen Ausführungen des Red-  
ners, welchem der Vorsitzende den Dank zum Ausdruck  
brachte. Es folgte der Verkauf der alten Zeitschriften und  
eine Ansprache, bei welcher Syndikus Eberhardt noch über  
die Verwaltungstätigkeit der Handwerkskammer sprach und  
u. a. auch noch die Notwendigkeit des Abbaus der Baukosten-  
stelle betonte und forderte im Hausherhandlung die Ausstel-  
lung von Wandergewerbescheinen von der Bedürfnisfrage  
abhängig zu machen. Es müsse angestrebt werden, die  
Gewerbeordnung zu ändern. — Zweifelloos brachte die Ge-  
neralversammlung und der Vortrag manches Beachtens-  
werte für die Besucher derselben. Mit dem Dank an die  
letzteren schloß der Vorsitzende die Versammlung. Aus-  
schussmitglied Dürschmabel dankte noch dem Vorsitzenden  
für seine Arbeit, welchem die Anwesenden durch Erheben  
von ihren Sigen Ausdruck gaben.  
— **Aprilwetter im März.** Es ist die alte Geschichte:  
Kommt der Winter nicht so rechten Zeit, dann stellt er sich  
zur Ungenügen ein; denn so ohne weiteres gibt er seine  
Herrschaft nicht ab. Seit ein paar Tagen haben wir Win-  
terwetter mit Kälte, Wind und Schnee. Der März gehört  
ja noch zum Winter, mag uns auch ein kurzer, milder Son-  
nenschein oder der leise erwachende Vogelgesang für einige  
Tage darüber hinwegtäuschen. Zudem wird uns auch noch  
der April mit mancherlei Ueberraschungen aufwarten.  
— **Anträge auf Erhaltung von Wohnhäusern.** Durch Art. 2  
Paragraf 3 des Gesetzentwurfes zur Vereinfachung der  
Lohnsteuer ist die Frist zu Stellung der Anträge auf Er-  
haltung von Wohnhäusern für das Kalenderjahr 1925, die  
ursprünglich am 31. März ablaufen sollte, bis zum 30. April  
verlängert worden. — Es liegt im Interesse der Arbeitneh-  
mer, daß etwaige Erhaltungsanträge für 1925 beschleunigt  
gestellt werden, so daß sie möglichst schon im Laufe des Mo-  
nats März erledigt werden können.

## Lies Rainer.

Geschichte einer Ehe von Leonine v. Winterfeld.  
Copyright by Greiner & Co., Berlin W. O.  
Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen  
vorbehalten.

### 4. Fortsetzung.

Und richtig, allmählich gewann ihn auch Großmutter  
Iteb. Sein lässliches, sachliches Urteil, sein trockener Humor  
und sein tiefes Wissen mußten jedermann, der ihm näher kam,  
auf die Dauer imponieren.

Nur in sein Herz hätte Großmutter gern noch tiefer  
geblickt. Aber Knut Rainer war ein Mann, der sein  
Herz nicht auf der Zunge trug, der sich lieber schroff und  
stahl zeigte, als sein Innerstes zu verraten. Wie es da  
innen aussah in ihm, das wußte nur Lies allein.

Und sie entdeckte täglich neue, wunderbare Schätze  
in dieser verschlossenen, herben Seele.

Das war im Winter gewesen, als noch der Schnee  
lag, als Rainer hier gewesen.

Aber Lies verlangte so sehr danach, ihm ihr geliebtes  
Winter auch einmal im Frühlingkleid zu zeigen. Bald  
würde das sein! O so bald! In vierzehn Tagen, wenn  
sie drüben in der kleinen Dorfstraße, von deren Kanzel  
man sie heute abgeköndigt, sein Weib würde vor Gott  
und den Menschen.

A Knut damals abreise, war allgemein bei Eltern  
und Geschwistern nur eine Stimme darüber, wie nett  
er sei.

„Wahrscheinlich anständig für einen Professor,“ meinte  
Ellen und sah bewundernd ihrem Schwager nach.

„Professoren denkt man sich doch sonst eigentlich immer  
ganz anders, mit Gläsern und Rollstühlen. Wirklich, man  
kann zurecht sein mit dem Schwager.“

Lies lachte.

Fried meinte gelassen: „Ja, er ist sehr nett. Nur ein  
bißchen zu Aug. Man kommt sich manchmal so — so sehr  
dumm vor, wenn man mit ihm redet. Obgleich er es  
einen wie direkt merken läßt, daß er uns eigentlich alle  
zusammen in die Tasche packen möchte. Vielleicht Vater  
und Großmutter ausgenommen. Daß er sogar Gnade

vor deinen Augen gefunden hat, Ellen, nimmt mich be-  
sondere Wunder. Denn du bist doch eigentlich noch in dem  
Alter, wo man nur für Leutnants und Schanzwörter  
schwärmt.“

Ellen sah ihren Bruder zornig an.  
„So, und wofür schwärmt du? Für Raben und Kar-  
toffeln und Pferdeweisheit. Und dann ist Schluss bei dir.“

„Sie warf die Tür ins Schloß, daß es dröhnte und lief  
in den Garten.“

Ellen und Fried standen eben immer auf dem Krieg-  
fuß miteinander.

Es war Abend.

Ellen und Lies hatten gute Nacht gesagt und waren  
hinweggegangen in ihr gemeinsames Mädchenzimmer.  
Wett offen standen die beiden großen Fenster zum  
Garten. Draußen zwischen den knospenden Büschen und  
Kämen lag die, duftende Frühlingnacht. Darüber aber  
spannte sich weich und flimmernd der große klare Stern-  
enhimmel.

Vor ihrem Toiletentisch saß Lies und kämte ihre  
langen, dunklen Haare, die ihr wie ein seidener Mantel  
über Schultern und Hüften fielen. Ellen aber sah tief  
stehend auf dem Fensterbrett und sah in den flimmernden  
Sternenhimmel. Dann fiel ihr Blick auf den Nachttisch  
der Schwester, auf dem ein sehr gutes Bild Knut Rainers  
stand. Daneben lagen einige Bücher. Sie sprang vom  
Fensterbrett und trat neugierig auf das Tischchen zu.

„Hat Knut dir wieder neue Bücher geschickt?“

Sie las langsam die Titel: „Frau Irene von Dose,  
Helken des Alltags von Zahn, Amrath von Redwitz.“

Lies wandte den Kopf, eine seltsame Röte flog in ihr  
Gesicht.

„Ich habe die nicht von Knut — Ellen, weißt du —  
ich habe die bloß von alleine so gern — das heißt, doch —  
Knut hat mit seiner einmal davon gesprochen.“

„Aha, und nun lernt sie sein Fräulein Braut aus-  
wendig.“

Ellen lachte lustig und neckend zur Schwester herüber.  
Dann nahm sie Amrath und blätterte darin. Es waren  
Bücher hineingekleidet. Sie schlug beim ersten auf und las:

„Ich will drauß sitzen Tag und Nacht,  
Wie ich dir wohl das Liebes tu,  
Was ist doch all der Weltten Pracht  
Von meines Hauses Liebeskuch.  
Ich will die lauten Freuden nicht,  
Das stille Haus sei meine Welt,  
Vom Stern der treuerfüllten Willst  
Bei einzig nur mein Sein erbilt.“

Da warf Ellen das Buch hin und flog auf die  
Schwester zu. Beide Arme schlang sie um ihren Hals und  
küßte sie, küßte sie heiß und unendlich.

„Lies, Lies — du bist ja viel zu gut und zu schön  
für einen Mann. Ach, Lies, warum bleibst du nicht  
lieber bei mir?“

Jetzt brach sie in Tränen aus. Lies schüttelte den  
Kopf und zog sie fest an ihre Brust.

„Rärrchen“, flüsterte sie, — „liebes kleines Rärrchen,  
was ist dir nur plötzlich in die Krone gefahren? Solchen  
Unsinn zu reden?“

Ellen stampfte mit dem Fuß auf und hob ihr trän-  
enüberströmtes Gesicht.

„Ja, aber Lies, tut es dir denn gar nicht ein bißchen  
leid, von uns weggugehen? Mutterseelenallein mit einem  
wildfremden Manne in die weite Welt?“

Jetzt mußte Lies wirklich laut lachen. Hinüber nach  
dem kleinen Tischchen griff sie nach dem Bilde des Ge-  
liebten und sah es an, lange und innig.

„Wildfremden Manne?“

Sie lachte wieder.

Dann zog sie das Schwesterchen auf ihre Knie und  
freilich: leise sein Haar, weich und beruhigend wie  
eine Mutter.

„Reine lässe Ellen, du darfst nicht weinen, hörst du?  
Sieh mal, du kannst das jetzt noch nicht so verstehen,  
aber einmal wird dir doch auch die Stunde kommen,  
wo du mich ganz verstehen wirst. Und wir trennen uns  
doch nicht für immer, kind. Sieh mal, du mußt mich  
oft besuchen. Dann werden wir im Sommer, wenn Knut  
Universitätsferien hat, auch immer nach Winter kommen.“

Ellen wanderte langsam ihren Tränen.

„Gottschewitz“





### Letzte Nachrichten.

Zur Frage der Katsche.

Paris, 16. März. Der Genfer Berichterstatter der Ha- vasagentur berichtete gestern Abend, der französische Mi- nisterpräsident Briand habe gestern Abend mit augen- scheinlicher Befriedigung anklagen können, daß die fran- zösisch-deutsche Seite der Genfer Krise so gut wie geregelt betrachtet werden könne. Wegen der Verteilung der durch die Verzichte Andens und Dr. Benesch's freierwerbenden Siche- ren seien die Meinungen noch geteilt. Jedenfalls sei die At- mosphäre von Genf seit gestern viel klarer geworden. Nur bei der vorgestrigen Krise im Laufe des gestrigen Tages die Krise der inneren Organisation des Völkerbundesrat ge- folgt, da im Verlaufe des gestrigen Tages der brasilianische Vertreter die Kandidatur seines Landes auf neue aufge- stellt habe. Bis gestern Abend seien die Bemühungen des Rats, den brasilianischen Vertreter umzustimmen, nicht von Erfolg gekrönt gewesen. Alle Hoffnung dürfe jedoch nicht aufgegeben werden. Eine Anzahl südamerikanischer Delegationen, darunter Columbien, Aragon, Venezuela, Paraguan, San Salvador, Guatemala, Nicaragua und Do- mingo hätten beschlossen, ihren Einfluß dahin auszuüben, daß die Demarche Rello Francos nicht den Bemühungen des Völkerbundesrats zuwiderlaufe.

Ein Reichswehrsoldat auf Posten angeschossen.

Berlin, 16. März. Gestern Abend wurde ein Reichs- wehrsoldat vom Reichswehrinfanterie-Reg. 9, der als Pos- ten an einem Pulverschuppen hinter den Schießständen in Kuhlleben bei Spandau stand, von der Wache blutüber- strömt und besinnungslos, durch einen Schuß in die rechte Schulter getroffen, aufgefunden. Nach Angaben des Schwerverletzten haben drei Männer, die sich in der Nähe des Postens zu schaffen machten, als sie von dem Posten

angerufen wurden, sofort aus Pistolen auf ihn geschossen. Bis jetzt ist es trotz aller Anstrengungen nicht gelungen, die Täter zu ermitteln.

Die Verluste der Oldenburgischen Staatsbank.

Berlin, 16. März. Das oldenburgische Staatsministe- rium gab im Landtag Auskunft über die Kreditgeschäfte der Oldenburgischen Staatsbank mit dem Barmatkonzern. Darnach beträgt die gefährdete Summe 5,9 Millionen M., von denen 4,7 Millionen noch ausstehende Forderungen an Barmat sind. Die der Bank entstandenen Verluste sol- len aus den Ueberschüssen der Oldenburgischen Kreditan- stalt abgetragen werden.

Das Urteil im Bothmer-Prozess.

Berlin, 15. März. Heute Abend gegen halb 9 Uhr ver- kündete Landgerichtsdirektor Westerkamp in dem Prozeß gegen die Gräfin v. Bothmer folgendes Urteil: Die Ange- klagte wird wegen Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug zum Nachteil des Präsidenten Ried zu 2 Monaten, wegen Betrugs in 2 Fällen zum Nachteil Rieds und des Geh. Justizrats Rämpf zu einem Monat Gefängnis ver- urteilt. Diese Strafen werden zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten 14 Tage zusammengezogen. In den übr- igen drei Betrugsfällen wird auf Freisprechung erkannt.

Ein deutscher Dampfer verschollen.

Hamburg, 15. März. Der Dampfer „Arabia“, welcher von der Hamburg-Rhein-Linie an die Firma Siemens- Schudert-Werke verpachtet ist, unter deren Flagge fährt und auch von ihr verladen und erpediert wird, hat seinen Bestimmungshafen Limerick in Irland bisher nicht erreicht, jedoch die Befürchtung besteht, daß das Schiff als verschol- len angesehen werden muß.

Ein holländischer Militärflieger abgeführt.

Amsterdam, 16. März. Nach Berichten aus Rynegeu mußte gestern nachmittag über der Ortschaft Beuningen

das Militärerkundungsflugzeug F. 493 eine Notlandung vornehmen. Der Apparat überschlug sich hierbei und geriet in Brand. Von den zwei Fliegern war der eine sofort tot, während der andere wenige Minuten später seinen Ver- letzungen erlag.

Das Eisenbahnunglück in Costa Rica. — 248 Tote.

San Jose, (Costa Rica), 15. März. Bisher ist festgestellt worden, daß bei dem gestrigen Eisenbahnunglück 248 Per- sonen getötet und 93 verletzt worden sind. Die Ausflügler, die sich in dem Eisenbahnzug befanden, wollten an einer religiösen Feier teilnehmen.

Große Ueberschwemmungen in Südamerika.

Saguaquil, 16. März. Wie gemeldet wird, sind in der Provinz Oro infolge Hochwasser des Jubonas, das durch einen Wolkenbruch entstand, mehrere Dörfer überschwemmt worden. Viele Einwohner wurden in den Häusern von den Wassermassen überrollt. 50 Personen sind ertrunken. Der Sachschaden wird auf 2 Millionen Dollar geschätzt.

Ein Schritt der Großmächte gegen die Rinnensperre im Peiho.

Peking, 16. März. Nach einer gemeinsamen Bespre- chung über die Blockade von Tientsin durch die chinesischen Truppen in Taku haben Großbritannien, Amerika, Frankreich, Italien und Japan ihre Flottenkommandan- ten in Tientsin angewiesen, den Befehlsstellen der Taku- Forts amtlich mitzuteilen, daß sie, sofern nicht die Rinnensperre entfernt werden und die Störung der fremden Schifffahrt innerhalb drei Tagen aufhört, sich das Recht vorbehalten, die nötigen Maßnahmen zu ergreifen. Wie Reuter meldet, lehnt man in britischen amtlichen Kreisen ein Bestehen auf der strikten Beachtung des Pro- tokolls von 1900 ab und ist für eine nachsichtige Politik.

Druck und Verlag der W. Rieter'schen Buchdruckerei Altensteig für die Schriftleitung verantwortlich: R u d w i g S a u l

### Ämtliche Bekanntmachungen.

Kaul- und Klauenseuche.

In Schaffhausen Oberamt Böblingen ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. In den 15 km Umkreis fallen vom O.A.-Bezirk Nagold die Gemeinden: Gältingen, Unter- und Oberfulz. Für den 15 k Umkreis gelten die im Tannenblatt vom 11. Mai 1925 veröffentlichten Be- stimmungen.

Nagold, den 15. März 1926.

Oberamt: Dr. Merkt, Amtmann.

Besensfeld O.A. Freudenstadt.

Am Samstag, den 20. März 1926, nachmittags 2 Uhr verkauft die Gemeinde im öffentlichen Aufstreich auf dem hiesigen Rathaus eine 7 m lange 5 m breite

## Wohnbaracke

auf den Abbruch gegen Barzahlung.

Gemeinderat.

Landw. Bezugs- und Absatzgenossenschaft eingetr. Genossenschaft m. b. H. Altensteig, Nagold und Umgebung.

### Saat-Kartoffeln

Wir machen unsere Mitglieder darauf auf- merksam, daß nur solche mit Saat-Kartoffeln beliebert werden können, die ihre Bestellung bis spätestens 20. ds. Mts. bei der Ge- schäftsstelle eingereicht haben.

Fernspr. 85

Geschäftsstelle.

Sommerfaatroggen — Pethuser Drig. ist eingetroffen!



**Die Reflame**

arbeitet auch wenn Du schläfst, Druckerschwärze ist das Blut des geschäftlichen Lebens.

**darum inseriere!**

### Stenographenkurs.

Beginn heute Dienstag Abend 8 Uhr im unteren Schulhaus, Zimmer v. Herrn Oberlehrer Schwarz. An- meldungen werden daselbst noch entgegen genommen.

Schittler.

Ich suche ein wenig ge- brauchtes

### Fahrrad

und bitte um Angebote an die Geschäftsstelle.

**Flammur**  
Tische, Stühle, Kisten  
wegen Liquidation  
zuverkauft  
Vormals  
in Göttingen!

Ettmannsweller.

8 Zentner

### Saathaser

pro Zentner 10 A., hat ab- zugeben.

Georg Joller.

Ein Paar angefütterte, verschnittene

### Milch- schweine



verkauft

Frig Schauble, Wagner, Neuweiler.

Gestorbene.

Valersbronn: Jaf. Schmelze Wegwart, 72 J.

Altensteig.

Von eingetroffenen größeren Sendungen empfehle:

### Spanische Murcia-Orangen:

1 Pfund, 4—5 Stück, 35 Pfg. 3 Pfund M. 1.—

### Spanische Murcia-Blut-Orangen

1 Pfund, 4—5 Stück, 40 Pfg. 3 Pfund M. 1.20.

### Halb-Blut-Orangen

1 Stück 6, 8, 10, 12, 15 Pfg.  
12 „ 70, 90, 1.10, 1.25, 1.60 „

### Blonde Orangen

1 Pfund, 5—6 Stück, 30 Pfg.

### Citronen, feinste Palermo

1 Stück, 5, 6, 8 Pfg. 12 Stück 50, 60, 80, Pfg.

### Ananas Renetten Tafel-Aepfel

1 Pfund 35 Pfg.

### Französischer Blumenkohl.

## Chr. Burghard jr.

### 9 Km. Fichten-Spaltholz

sofort zu verkaufen

Jakob Frey, Mittelstal.

### „Sagitta“-Huftenbonbons

bei Huften, Heiserkeit, Bronchial-Katarrh, Verschleimung, rauhem Hals. Erstklassige, von Aerzten bestens empfohlene Huftenmedizin in fester Form. In allen Apotheken erhältlich. Stets vorrätig: Schiler Ap. Altensteig, Ap. Pfalzgrafenweiler. Sagitta-Werk München SW 2.

Selbstgemachte

# Eiernudeln

empfiehlt

Hermann Lenk, Brot- und Feinbäckerei Altensteig.

Drucksachen jeder Art, liefert schnell B. Rieter'sche Buchdruckerei Altensteig.

Altensteig.

Jeden Mittwoch und Freitag ist die

## Badeanstalt geöffnet.

Von jetzt ab werden wieder Elektrische Lotaninbäder abgegeben.

Johann Seeger.

Zu

## Konfirmations-Geschenken

empfehlen wir

## Gesangbücher

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung

Gefangbuchtaschen, Taschenbibeln

Bücher und Schriften mit gutem Inhalt.

Christl. und klassische Berggymnastische

Schreib- und Boeckelalbum Postkartenalbum

Schreibmappen und Schreibzeuge Füllfederhalter

Brieftaschen, Aktentaschen, Geldbeutel

Notizbücher und Briefpapiere in schöner Auswahl.

## B. Rieter'sche Buchhandlung

Papier- und Schreibwarenhandlung

Altensteig.

